

Montag, 13. April 2026
Von Thomas Dähler

Selbständigkeit

Elsässer Autonomisten setzen sich im französischen Parlament durch

Die Assemblée Nationale hat sich in erster Lesung für ein eigenständiges Elsass ausgesprochen. Die Region könnte damit auch die Zusammenarbeit mit Basel und Südbaden stärken.



Sie führt den Kampf ihres politischen Lebens: Brigitte Klinkert. (Foto: Edouard Bail)

Geht es nach dem Willen der Assemblée Nationale, der französischen Nationalversammlung, wird das Elsass zu einer eigenständigen Gebietskörperschaft. Die Loi Alsace ist mit 131 zu 100 Stimmen in erster Lesung angenommen worden. Heute gehören die beiden Elsässer Departemente zusammen mit Lothringen und Champagne-Ardenne zur 2014 im Zuge einer Gebietsreform unter Präsident François Hollande gebildeten Region Grand Est.

Gelingt es, die Loi Alsace noch vor den nächsten Präsidentschaftswahlen in Frankreich definitiv zu verabschieden, erhält das Elsass die Kompetenzen, viele Entscheidungen in den Bereichen Raumplanung, Volkswirtschaft und Verkehr autonom zu fällen. Es wäre dies ein Erfolg der Elsässer Autonomisten, die im Mouvement pour l'Alsace organisiert sind.

Dank Unterstützung von Rechts

Den Entwurf für das Gesetz zum «Ausstieg der Gebietskörperschaft Elsass aus der Region Grand Est» hat die Colmarer Abgeordnete Brigitte Klinkert eingebracht. Sie gehört der Mitte-Partei Renaissance von Präsident Emmanuel Macron an, deren Fraktionspräsident Gabriel Attal sich engagiert hinter das Vorhaben gestellt hat.

Das Rassemblement National, die Partei von Marine Le Pen, hat das Gesetz ebenfalls unterstützt. Dahinter steckt ein Kurswechsel der Rechtspartei, die sich mit Blick auf die Präsidentschaftswahlen 2027 von ihrer zentralistischen Haltung verabschiedet hat. Eine Brandmauer nach deutschem Vorbild – gegen die dortige AfD – gibt es in Frankreich nicht mehr.

Die Verselbständigung der Gebietskörperschaft Elsass, bestehend aus den Departementen Haut-Rhin und Bas-Rhin, wird gemäss einer repräsentativen Umfrage von 90 Prozent der Elsässer unterstützt. Nach dem Ja der Assemblée Nationale geht das Gesetz noch vor der Sommerpause in den Senat. Dort dürfte es eine Mehrheit finden, auch wenn noch kleinere Anpassungen beschlossen würden. Es wird noch in diesem Jahr mit einer zweiten Lesung der Loi Alsace in der Nationalversammlung gerechnet.

Elsässer deutlich dafür

Die zweitägige Debatte in der Assamblée Nationale ist auf die unklaren Mehrheitsverhältnisse im Parlament zurückzuführen. Weil die Mitte-Parteien von Präsident Macron und Premierminister Sébastien Lecornu keine Mehrheit haben, brauchen sie jeweils die Unterstützung von Links oder Rechts. 11 der 15 Elsässer Abgeordneten haben für das Gesetz votiert, darunter auch der in Saint-Louis-Altkirch gewählte Didier Lemaire. Dagegen waren drei Linke und ein Zentrist, alle in der Agglomeration Strassburg gewählt.

Trotz des deutlichen Votums gibt es im Elsass auch Skeptiker. An einer Zusammenkunft des trinationalen Cercle de l'ill vergangene Woche in Ottrott outete sich Pia Imbs, Präsidentin der Eurometropole Strassburg und Buchautorin, als Kritikerin einer Autonomie. Sie befürchtet, dass Strassburg als Verwaltungszentrum der Region Grand Est in Frankreich an Einfluss verliert.

Klinkert, die auch Mitglied des Cercle de l'Ill ist, in Ottrott aber nicht vor Ort war, hatte jedoch schon bei früherer Gelegenheit erklärt, der Kampf für ein unabhängiges Elsass sei der Kampf ihres politischen Lebens. In ihrem Votum vor dem Parlament sagte sie, der Entscheid habe historische Bedeutung. Das Elsass habe seit dem 17. Jahrhundert eine französische Vergangenheit, sei seither aber mehrmals unter leidvolle Fremdherrschaft geraten. «Nachdem Charles de Gaulle vor 69 Jahren dem Elsass eine eigenständige Zukunft in Frankreich versprochen hat, muss dies anerkannt werden.»

Für Basel und das Dreiland von Vorteil

«Wir sind nicht gegen die Region Grand Est, aber für das Elsass», sagte Klinkert, die auch Co-Präsidentin der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung ist. Sie betonte in der Parlamentsdebatte auch, dass das Elsass in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit der Eigenständigkeit effizienter arbeiten könne.

Im Dreiland, der grenzüberschreitenden Agglomeration Basel, ist das Elsass oft handicapiert, weil es gegenüber den Schweizer Kantonen und gegenüber Baden-Württemberg mit wesentlich weniger Kompetenzen ausgerüstet ist. Mit der gewonnenen Eigenständigkeit müsste das Elsass weniger Rücksicht auf überregional Vorbehalte nehmen.